

Kontrovers, 24.6.2009

**Ruhe in Frieden?
Grabsteine aus Kinderarbeit**

Bericht: Till Rürger



Vorbei ist die Ruhe auf bayerischen Friedhöfen. Um die Grabsteine tobt ein Kampf, der zahlreiche Gerichte beschäftigt. Es geht um Kinderarbeit - bei der Herstellung der Steine.

Seit über 10 Jahren kämpft Benjamin Pütter für die Hilfsorganisation Misereor gegen die Ausbeutung von Kindern in Indien. Vor allem die brutalen Methoden der Steinbruchbetreiber machen ihn wütend.

Diese Arbeit macht Kinder krank.



Benjamin Pütter, Kinderarbeits-
Experte von Misereor

„In diesem Fall ist es nicht nur irgendeine Kinderarbeit, sondern Kinderarbeit die krank macht, die tot macht. Kinder die den ganzen Tag an diesen Steinen arbeiten, dem Steinstaub ausgesetzt sind, haben eine Lebenserwartung von gerade mal 30 Jahren.“

Rund 20 Prozent der bayerischen Grabsteine kommen aus Indien. Das sind mehrere Zehntausend pro Jahr. Wie viele davon von Kindern unter menschenunwürdigen Bedingungen gebrochen wurden, lässt sich nur schätzen.

Fest steht: Bei unabhängigen Kontrollen in den indischen Exportsteinbrüchen werden immer wieder Kinder zwischen zehn und 14 Jahren bei Schwerstarbeiten angetroffen. Sie arbeiten für Hungerlöhne. Das bringt billige Grabsteine auch für bayerische Friedhöfe.

Um dies zu verhindern, gibt es inzwischen mehrere Siegel, wie Rugmark, Fair-trade, Care&Fair oder Xertifix. Hier ist durch Kontrollen gewährleistet, dass keine Kinder an der Herstellung beteiligt sind.

Doch einige der indischen Steinbruchbesitzer wollen weitermachen wie bisher. Sie unterstützen deutsche Händler und Steinmetze, die vor deutschen Gerichten gegen die Siegel klagen - denn es geht um viel Geld.

Der Obermeister der Steinmetzinnung München kennt diese Strategie nur zu gut. So werde versucht, die Garantiesiegel gegen Kinderarbeit auszuhebeln.

Einfluss der indischen Unternehmen



Markus Steininger, Steinmetzinnung München-Oberbayern

„Diese Prozesse werden von der indischen Industrie bezahlt. Die telefonieren rum und sagen: Prozessiert gegen das Urteil, damit wir wieder Steine verkaufen können! Wenn sich da ein Steinmetz vor den Karren spannen lässt, dann kann man das nicht verhindern.“

Kürzlich klagte Steinhändler vor dem Landsgericht Ansbach gegen Xeritfix. Er wollte verhindern, dass Xeritfix offen für die kontrollierten Grabsteine wirbt. Der Richter gab ihm Recht. Bei dem Siegel gegen Kinderarbeit handle es sich um Wettbewerbsverzerrung.

Wir besuchen den Kläger Werner Roll in seinem Betrieb. Er gibt zu, dass seine Klage den Interessen der indischen Steinbruchbetreiber und der indischen Exporteure entgegen kommt. Und er bezweifelt, dass Kinder, die bei der Grabsteinproduktion in Indien eingesetzten Maschinen und Bohrer überhaupt bedienen können.

Glaubt nicht an Kinderarbeit für Grabsteine



Werner Roll, Natursteinhändler Ansbach

„Für die Grabmalproduktion braucht man große Blöcke, ab etwa zehn Tonnen, sonst können die Maschinen nicht effektiv arbeiten. Die Produktion läuft in Indien nicht anders als hier bei uns. Einen 20 Tonnen Block aus dem Berg herauszubringen, aus dem festen Gestein, da kann man keine Kinder gebrauchen.“

Kontrovers liegen Fotos aus Indien vor, die das Gegenteil zeigen: Die modernen Pressluftbohrer werden statt von einem Mann eben von zwei Kindern gehalten. Um das für die Bohrer nötige Andruckgewicht zu erreichen, werden die von Kindern

bedienten Geräte zusätzlich mit runden Hängesteinen beschwert.

Bei so gebrochenen Blöcken für Grabsteine ist die Gewinnspanne für einen Händler in Deutschland bis zu zehnmal höher als bei heimischen Steinen.

Gröbenzell bei München: So wie rund 30 weitere Städte und Gemeinden in Bayern wollte der Gemeinderat auch hier die Friedhofsordnung ändern und nur noch garantiert von Kinderarbeit freie Grabsteine aufstellen lassen.

Doch ein Urteil des Landgerichts Darmstadt vom März verbietet das. Wieder klagte ein Steinhändler gegen das Siegel von Xertifix und bekam recht: Das Siegel „beeinträchtigt die wirtschaftlichen Interessen von Mitbewerber“, hieß es diesmal.

Das Urteil ist ein Skandal



Benjamin Pütter, Kinderarbeits-
Experte von Misereor

„Das ein deutscher Richter eine einem Urteil schreibt: „Ich halte es nicht für wünschenswert, dass Gemeinden ihre Satzung ändern, weil der faire Handel nichts bringt.“, das darf er gerne meinen. Jeder darf so eine Meinung haben. Aber ein Richter darf so etwas nicht in ein Urteil schreiben. Das ist ein Skandal.“

Auch in Gröbenzell ist man darüber empört. Der Landtagsabgeordnete und Grüne Gemeinderat Martin Runge will das nicht hinnehmen und weiterkämpfen. Sein Ziel ist eine neue Friedhofsordnung.

Antrag an die Staatsregierung



Martin Runge, B'90/Grüne,
Landtagsabgeordneter

„Dieser Antrag im Landtag fordert die Staatsregierung auf, etwa auf Landesebene eine entsprechende Rechtsgrundlage vorzulegen, oder aber über den Bundesrat eine entsprechende Initiative vorzustellen, damit die Gemeinden zweifelsfrei möglichst Produkte, die aus Kinderarbeit stammen, ausschließen können.“

Doch die beste Lösung wäre, nur Grabsteine aus heimischer Produktion zu kaufen.

Links:

Studio Franken

<http://www.br-online.de/studio-franken/aktuelles-aus-franken/bluem-grabstein-klage-2009-kw24-ID1244485716111.xml>

Verein XertifiX

<http://www.xertifix.de/aktuelles/category/deutsch/>